

# Fremde Schuld

Roman von W. Feigge-Brosch.

„Mein Sohn noch nicht da?“ Der alte Herr, ein hoher Fünfziger mit weißem Haar und Bart, aber noch lebhaft blühenden Augen, hockte schon zum dritten Mal den Kopf durch die Thür seines Privatcomptoirs. In dem benachbarten, großen Saale sahen in ihrer Arbeit vertieft, an vier Schreibpulten eben so viel Handlungsgehilfen, von denen der Älteste, ein steinerner Mann in Jahren nachstehender Mann, der erste Buchhalter des Hauses Flemming und Sohn war. An ihn richtete sich die wiederholte Frage des Chefs. Krause spritzte seine Feder aus, schloß sorgsam das große Hauptbuch und trat zu seinem Herrn ein, nachdem er zuvor noch einen Blick durchs Fenster in den Hof geworfen hatte. Dabei schüttelte er unwillig den Kopf.

„Nein, Herr, in dem östlichen, freundlichen Gesicht verrieth indeß etwas von dieser Regung, als er sich jetzt Herrn Johannes Gottlieb Flemming näherte, dem derzeitigen Senior der weitverbreiteten Firma.“

„Nun Krause,“ sagte dieser und wandte seine Augen dem Treuen zu: „Was bringen Sie mir?“

„Ich möchte über unseren jungen Herrn mit Ihnen reden,“ erwiderte der Buchhalter kurz und bestimmt. „Ein erkrankter, fast unwilliger Blind traf ihn, Johannes Flemming deutete mir die Hand auf einen Stuhl.“

„Sehen Sie sich und legen Sie mit Ihren Geschäftsbüchern los, denn nur ein solches wird es sich wieder handeln, ich sehe es Ihnen an, Krause!“

„Der nicht fast unwillig ein „Nein“. Herr Hans muß fort,“ sagte er dann schnell und unermittelt. Mit fast jugendlicher Behendigkeit fuhr Flemming herum: „Was soll das heißen, Krause?“

„Das soll heißen, daß es so nicht weitergehen kann, Herr Hans verdient bei einem Leben, was das ist, welches er nun schon eine Zeit lang führt.“

„Vater und Sohn sich nicht so verfeinden und lieben, wie sie wohl wollten.“ Es wurde leisam still im Zimmer nach diesen letzten Worten. Der alte Krause sah verlegen aus und schielte jagdhaft zu seinem Herrn hinüber. Der starrte ihm nach einer kurzen Pause die Hand entgegen.

„Der alte rief die Hände, während er in das große Comptoir zurücktrat; die Augen glänzten ihm ordentlich. Seine Reden hatten gewirkt, denn Herr Flemming hatte ihn wieder einmal „Ihr“ genannt. Das that er nur, wenn ihm was ganz besonders paßte.“

Der Chef des großen Handelshauses blieb untätig in seinem Stuhl. Er dachte nach. Ob wohl der Buchhalter mit seiner Ansicht Recht behielt. Die eigene Jugend kam ihm in den Sinn. Damals fand es nicht gut um das alte Geschäftsbüchlein, das weit über die Wasserlinie hinaus eines Westrautes genoss. Ungünstige Conjunctionen, Störungen, Fallissements befreundeter Käufer brachten es an den Rand des Abgrundes und nur seine, des jetzigen Inhabers tüchtigen Unternehmungsgewiss gelang es, sich über Wasser zu halten. Johannes Flemming hatte eine Idee gehabt.

Er ging nach Brasilien, dort den Ankauf des Rohabals für seine Fabrik selbst zu betreiben. Wie er dann nach Krause, dem schlechtesten Geschäftsgang zum Trost aus kleinen Anfangen heraus eine Pflanzung geschaffte, die ihn in den Stand setzte, eine Importation zu bis dahin nie dagewesenen, billigen Preisen auf den Markt zu bringen, das war eine That, die der fast achtzigjährige heute kaum noch begriff. Genug, es war gegliedert. Die Plantage wuchs und wuchs, gehörte heute zu den bedeutendsten in Brasilien und versorgte nicht nur die eigene Firma mit dem edlen Rohprodukt. Freilich kam hinterher noch einmal eine böse Zeit, die der Einführung des neuen Fabrikats. Nicht ohne Kampf gestaltete die Konkurrenz, daß Flemming Sieger blieb, daß seine Fabrik alle anderen überflügelt und nun seit Jahren schon unbeschränkt die erste war.

Ein Schatten überzog das feine, charakteristische Gesicht des Handelsherrn. Er dachte nicht gern an diese Zeit zurück, die er überwunden hatte, um welchen Preis freilich, das wußte er und er seine Frau.

„Und nun sollte Hans, sein Einziger, jenes schöne Land sehen, an das der Vater manches Mal mit Sehnsucht gedacht!“ Er sollte die Wunder der Tropen kennen lernen, die zauberischen Nächte unter dem Sternenhimmel des Südens, die weiten Ritten über die endlosen Pampas, sollte sie kennen lernen, die unbeschreibliche Pracht des Urwaldes! Ja, Krause hatte Recht, das alles mußte den Sohn ausfüllen mit der Prosa des väterlichen Geschäftes, müßte ihm ein Gefühl von Macht und Größe verleihen, als Herrscher über mehrere Hunderte arbeitender Menschen; vielleicht auch brachte diese Zeit, die Entfernung vom Vaterhause, den Einigen seinem Herzen wieder nahe! Wäre alles anders gewesen, wie gern hätte er sich Hansens Wunsch gefügt, ihn wenigstens für kurze Zeit, zwei Jahre nur, zu Hause treiben zu lassen, allein es durfte nicht sein. Als Experiment vor ihm die Sache gefährlich, der Sohn und Erbe müßte dem Hause erhalten bleiben, um jeden Preis.

Johannes Flemming richtete die hohe Gestalt im Sessel auf. Sein Entschluß stand fest. Hans sollte reifen. Wachte dann auch manch Anderes sich gebunden müssen!

Die Köpfe im Comptoir fuhrten empor, die eifrige Arbeit rüste einen Augenblick, denn auf dem Gange wurde es laut. Eine helle, junge Stimme ließ sich vernennen.

„Karl, Karl, wo steht denn der Rummel? Kommen schnell herbei!“ Du magst den Braunen hier ein paar Mal auf und nieder führen, dann legst Du ihm die Decke auf und bringst ihn in den Stall! Aber nicht füttern, bevor er abgeköhlet, vor Ablauf einer Stunde nicht.“

„Eine große Stimme antwortete, Pferdebuhe klapperten auf den Steinen, und im Comptoir öffnete sich die Thür.“

„Guten Morgen, meine Herren,“ damit trat Hans Flemming der Jüngere ein und klopfte im Gehen nachlässig den Staub von seinen Kleidern. Die Reitpeitsche klickte in der Luft. An Krauses Pult stand er still.

„Du meinst, aus einem schlechte Mutter muß notwendig ein gute Kaufmann werden,“ fiel Hans hierin lächelnd ein. „Damit hat's gut Wege. Ich bring's nicht über mich mit Leib und Seele, wie mein Vater das verlangt, in dem langweiligen Fabrikbetrieb aufzugehen. Das taft löse Geldverdienen ärgert mich, als ob man nie genug hätte!“

„Das Leben ist kostspielig,“ meinte Gerth allzugleich. Man sah und hörte jungen Lippen an, das Mädchen gehörte keineswegs zu den Beräucherinnen des schönen Mammons. „Und in Brasilien, denkst Du, wird's besser gehen?“

„Vorurteil, zum mindesten bin ich dort frei, der Normungsbefehl des Vaters entriecht, das Liebrige wird sich ertragen lassen!“

„Vorurteil etwas erwidern konnte, öffnete sich eine der vielen, auf die Diele mündenden Thüren, eine noch jugendliche, schlank Frau, mit feinen, einnehmenden Zügen, sah hinaus.“

„Hans, Gerth!“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“

„Gerth,“ rief sie erstaunt. „Was muß ich leben! Du nicht in der Fabrik und Gerth noch nicht angezogen? Reize dich, Kind, wir wollten doch Besuche machen.“

„Das weißt Du verschiedentlich können,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir,“ sagte sie dann, „mich mit Dir.“